

Anmerkungen

- 1 Zimmerer, Kunibert, *Tiroler Kunst und ihre Weltgeltung*, in: *Alpenbote. Familienkalender für Stadt und Land*, 1946, S.58–62.
- 2 Allein nach New York wurden Fenster für 23 Sakralbauten geliefert (nach Philadelphia für 13, nach Chicago für 11) und nach Buenos Aires gingen Fenster für immerhin 27 Kirchen.
- 3 [Zimmerer, Kunibert]: *Die Tiroler Glasmalerei und Mosaikanstalt in Innsbruck* (Neuhauser, Dr. Jele & Comp.). Ein Rückblick anlässlich des fünfzigjährigen Gründungsjubiläums 1861–1911, Innsbruck [1911], S. 26.
- 4 [o.Verf.]: *Die Tiroler Glasmalerei 1886–1893. Bericht über die Thätigkeit des Hauses*“, Innsbruck 1894, S. 82 und 94.
- 5 TGA, Archiv: V.–X. Copirbuch Amerika.
- 6 [Zimmerer]: *Tiroler Glasmalerei* (wie Anm. 3), S. 20.
- 7 [o.Verf.]: *Tiroler Glasmalerei* (wie Anm. 4), S. 62.
- 8 <http://buffaloah.com/a/DCTNRY/stained/munich.html> (15.10.2011).
- 9 Es waren wohl ökonomische Überlegungen, die auch englische Firmen dazu bewegten, den von ihnen wenig geschätzten Munich Style in ihr Programm aufzunehmen und anzubieten.
- 10 TGA, Archiv: Copirbuch II *Privat*, S.315ff. und Copirbuch III *Privat*, S.178ff.
- 11 Zimmerer: *Tiroler Kunst* (wie Anm. 1), S. 62.
- 12 Die Brandkatastrophe führte nach dem Wiederaufbau der Kirche 1899 allerdings umgehend zu einem neuerlichen Auftrag von jetzt 36 Fenstern.

„DURCH SIE EMPFÄNGT DER INNENRAUM DAS LICHT GEMILDERT, SONNIG DURCH- WÄRMT.“¹

PROFANE GLASMALEREIEN IN INNSBRUCK ZWISCHEN 1900 UND 2010

Helmut Oehler

Glasmalerei ist „eines der edelsten und glänzendsten Decorationsmittel zur Verschönerung unseres Heims“². So schwärmerisch wurden 1880 Glasgemälde im profanen Umfeld angepriesen. Die Aktivitäten der Tiroler Glasmalereianstalt in diesem Bereich bis in unsere Tage werden hier vorgestellt, allerdings beschränkt auf das Innsbrucker Stadtgebiet. Und auch für diesen Raum kann nur eine kleine Auswahl geboten werden.³

Beschauliches, Gemütliches, Goldenes: Profane Glasmalereien 1875 bis 1900.

Der erste Auftrag der 1861 gegründeten Tiroler Glasmalereianstalt war – sakraler Natur: Fenster wurden in die Pfarrkirche von Pfaffenhofen geliefert.⁴ Auch in den folgenden Jahren produzierte die Anstalt nur sakrale Glasbilder. Diese Tatsache ist nicht verwunderlich, denn die Anstalt verstand sich als religiöses Institut und inszenierte sich auch entsprechend.⁵ Den im Institut tätigen Nazarenern Georg Mader und Franz Plattner waren profane Themen nicht wichtig, die Förderung der

christlichen Kunst hingegen Verpflichtung.⁶ Glasmalerei war für sie „Kunst zu Gottes Ehr’ erdacht“⁷. Das Desinteresse an profanen Gestaltungen änderte sich erst 1874: Der geschäftstüchtige Albert Jele wurde Direktor der Anstalt und forcierte die Fertigung von profanen Glasmalereien, da er die wirtschaftliche Bedeutung dieses Arbeitsgebietes erkannte.⁸ In einem 1875 gedruckten Prospekt schilderte er die Vorzüge und Verwendungsmöglichkeiten der Glasmalerei im „grandiosen Palaste bis zum schlichtesten Bürgerhaus“⁹. Mit Erfolg, denn noch im selben Jahr konnte das Institut ein mit Wappen geschmücktes Fenster für das Tiroler Landhaus anfertigen.¹⁰ Der Werbeeffect dieser nicht-sakralen Glasmalerei an einem äußerst prominenten profanen Tiroler Ort darf nicht unterschätzt werden. Tatsächlich verstärkte sich nun die Nachfrage nach „Cabinetsstücke(n) und Kunstverglasungen für Wohnräume des Profanbaus“¹¹ und für öffentliche Bauten.

Der Abschluss nach außen. Diese Bestellungen profaner Glasmalereien sind im



Glasmalerei-Kartusche mit Emblem des Baugewerbes im Haus der Tiroler Wirtschaftskammer in Innsbruck, 1902

Foto: Helmut Oehler, Innsbruck

Zusammenhang mit der Wohnkultur der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu sehen. Profane Glasmalereien verhinderten unerwünschte Einblicke und ermöglichten gleichzeitig ästhetisch verbrämte Ausblicke, „voll leuchtender Pracht“^{12,13} Eine weitere Funktion der Glasgemälde war die Abdämpfung des grellen Tageslichtes. Dieses sollte nicht die „Harmonie des Mobiliars und schmückende Ausstattung“ stören, sondern in „warmgetonten Gläsern gefangen“ werden, um so „stimmungsvoll“ den

Raum „mit goldigen Lasuren zu überhauchen“¹⁴. Man war der Meinung, dass die so erzeugte Stimmung einen positiven „Einfluss auf unser Gemüth“¹⁵ habe.

„Zimmer- und Privathaus-Schmuck“¹⁶:

Die profane Wiener Filiale der Tiroler

„Mutteranstalt“¹⁷ ab 1880. Ein weiterer Aufschwung der profanen Glasmalerei erfolgte durch die Gründung der Wiener Filiale im Jahre 1880, da sich diese vor allem mit Arbeiten dieses Themenbereichs beschäftigte.¹⁸ Die Kunden wurden mit Kabinettscheiben, figuralen Malereien, aber auch rein ornamentalen Glasmalereifenstern bedient. Ab 1883 konnte zwar ein Anstieg der Aufträge für nicht-sakrale Arbeiten verzeichnet werden, die Produktion von Glasmalereien zur Kirchengestaltung überzog jedoch bei weitem.¹⁹ So blieb die Herstellung profaner Glasgemälde in Wien wirtschaftlich problematisch, die Filiale aufgrund der übergroßen Konkurrenz in Wien finanziell vom Innsbrucker Mutterhaus abhängig.²⁰ 1908 entschloss man sich daher, die Werkstatt in Wien „in eine kommerzielle Vertretung“²¹ umzuwandeln.

Profane Themen in allen Räumen.

Die Themen der Glasmalereien im Profanbau wurden in den Jahren nach 1875 auf die Funktion des Raumes abgestimmt, wie ein fiktiver Rundgang durch eine Villa aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hier zeigen soll.

Das Treppenhaus erhielt durch den Einsatz von Glasmalerei eine besonders repräsentative Gestaltung. Nicht nur hier konnten „Holbein’s Basler Damen, in ihrer bald züchtigen, bald Gefallen und Reiz erregenden edlen oder glänzenden Tracht“²² bewundert werden. Auf den Glasmalereien im Speisezimmer sollten „die mit Humor und Witz charakterisirten Fournisseurs²³ der Küche [...] in die zum Genusse des Diners richtige Verfassung“²⁴ versetzen. Nach dem Mittagessen wechselten die Gesättigten in den kleinen Salon zum Plaudern „bei einer Tasse Mocca, durchwürzt von dem Aroma einer feinen Cigarre“. Die Glasmalereien konnten „japanische und chinesische Schöne“ zeigen, „die Genusspflanzen ihrer Heimath dem für alles Gute empfänglichen Europäer präsentiren“²⁵. Die gläsernen Flügel der Terrassentür waren der richtige Ort für Darstellungen der vier Jahreszeiten²⁶, aber auch des Familienwappens²⁷. Dieses konnten jedoch auch auf „Fenstern der geräumigen Hallen der Bibliothek pietätvoll“²⁸ platziert werden. Gerne schmückte man Gastüren mit alten Spruchweisheiten: Ein „Gruss der Gastfreundschaft, das Lob des Handwerkes, die Perlen der Lebensweisheit“²⁹ waren so stets präsent. In den Glasmalereien des Boudoirs, „schwärmte(e) die feurige Liebe von Amor“³⁰. Im Herrenzimmer hingegen hatte die Profanglasmalerei vor allem die Aufgabe das grelle Tageslicht zu verdrängen.³¹ Für die

Fenster des Studier- und Arbeitszimmers wurde „eine ernste Kunstverglasung“³² mit Porträts von verehrten Wissenschaftlern vorgeschlagen. Das Büro des Kaufmanns war der richtige Ort für eine Personifikation des Handels in leuchtenden Glasscheiben.³³ Die Glasmalereien im Badezimmer verhinderten neugierige Einblicke, zeigten häufig erotische Darstellungen aus dem antik-mythologischen Themenkreise. Darstellungen dieser Art waren auch für das Schlafzimmer denkbar, dort konnten jedoch auch „Figuren der Herzen Jesu und Mariens in Renaissancerahmen“³⁴ am Fenster dem Erwachenden entgegenleuchten.

„Des Guten zu viel“³⁵: Kritik an der

profanen Glasmalerei. Der übermäßige, alle Wohnräume erfassende Einsatz von Glasmalereien gefiel nicht allen. So wurde 1886 gewarnt, dass „man mit der Glasmalerei u. Kunstverglasung leicht des Guten zu viel thun kann“³⁶. Größte Sorgfalt wurde bei der Farbwahl der Glasmalereien empfohlen, vermieden werden sollten „Blau und Grün, welche in ihren kalten Reflexen alle Bewohner des Zimmers in Leichenfarbe erscheinen lassen“³⁷. „Warme Töne“ und „durchsichtiges Tonglas“ sollten bevorzugt werden, „damit man im eigenen Zimmer nicht wie in einem Zellengefängnis wohnt“³⁸.

Profanglasmalereien im Innsbrucker

Stadtgebiet. Im Folgenden werden einige von der Tiroler Glasmalereianstalt herge-



Glasmalereifenster aus dem Jahr 1920 in der ehemaligen *Villa Buchroithner* (heute: Ungarisches Studentenheim) im Innsbrucker Saggen Foto: Helmut Oehler, Innsbruck

stellte Profanglasmalereien im Innsbrucker Stadtgebiet aus der Zeit zwischen 1900 und 2010 vorgestellt und damit eine Vorstellung von der Art der Produktionen in diesem Zeitraum ermöglicht.

Embleme, historische Porträts und Ansichten. 1902 lieferte die Anstalt für einen Sitzungssaal der heutigen Wirtschaftskammer Tirol vier noch vorhandene Fenster. Auf Rautenfond erscheinen Wappen und Kartuschen mit Emblemen der einzelnen Gewerbe.³⁹ Für den Ansitz Büchsenhausen produzierte das Institut 1904 vier Fenster. Ein Fenster enthält Ansichten von Rattenberg und Martinsbühel, ein weiteres zeigt die Weyerburg und Büchsenhausen. Im zweiten Stock des Hausganges können auf zwei Fenstern die Bildnisse von Gregor Löffler und Kaiser Maximilian I., sowie jene von Philippine Welser und Claudia de Medici betrachtet werden.⁴⁰

Großformatig Profanes im sakralen Raum und intime Kabinettscheiben. In die evangelische Christuskirche wurden 1913/1914⁴¹ sechs Fenster eingebaut, von denen einige profane Themen behandeln. Besonders bemerkenswert ist das Glasgemälde *Vertreibung der Zillertaler Protestanten im Jahr 1837* (1913).⁴² Neben diesen großformatigen Glasbildern produzierte die Tiroler Glasmalereianstalt auch Kabinettscheiben, zu denen u.a. Alfons Walde um 1916 Entwürfe lieferte.⁴³ Scheiben dieser Art werden bis heute von der Tiroler Glasmalereianstalt hergestellt.

Glasmalerei-Programm. Besonders reich mit Glasgemälden wurde vom Institut 1920 die Villa Buchroithner in der Richard-Wagner-Straße 3 ausgestattet.⁴⁴ Die Entwürfe stammen aus der Hand von Gottlieb Schuller, einem der wichtigsten Künstler an der Tiroler Glasmalereianstalt in der Zwischenkriegszeit und künstlerischem

Leiter des Institutes von 1918 bis 1944.⁴⁵ Die fast vollständig erhaltenen Glasmalereien schmücken Treppenhaus, Speisezimmer, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Badezimmer und Loggia, zeigen antik-mythologische und exotische Darstellungen.⁴⁶

Schuller-Putten mit der Ernte beschäftigt
Charakteristisch für die profanen Arbeiten Schullers in den 1920er Jahren sind jene Putten, die sich auf den 1921 für das Haus Andreas-Hofer-Straße 43 produzierten Glasmalereien tummeln: Zwei von ihnen beschäftigen sich mit der Weinlese, weisen damit auf die ursprüngliche Funktion des Raumes hin.⁴⁷

Liebesgeschichte und Heiratssache. Im Restaurant *Goldener Adler* in der Innsbrucker Altstadt hat sich eine glasmalereische Besonderheit erhalten: Das Gemälde "Die Begegnung Franz Cammerlanders mit Josefa Niederkircher im August 1863" (um 1927⁴⁸) stellt die Übertragung eines erzählerischen Tafelbildes in die Glasmalerei dar. Geschildert wird auf charmante Weise die erste Begegnung des Ehepaars.⁴⁹

Licht – Luft – Wasser: Neusachliches im Städtischen Dampfbad. 1927 entwarf Gottlieb Schuller im Stil der Neuen Sachlichkeit Glasmalereien und Mosaik für das 1926/27 erbaute Städtische Dampfbad in der Salurnerstraße.⁵⁰ Im Eingangsbereich zeigen



Glasmalerei im Gasthof Goldener Adler in Innsbruck mit Darstellung der (ersten) Begegnung von Franz Cammerlander mit Josefa Niederkircher bei der Kapelle Luegg im August 1863, um 1927
Foto: Frischauf-Bild, Innsbruck

vier große Fenster Badende, Glasbilder an der Nordseite des Gebäudes beschäftigen sich mit Gestalten aus der Welt des Wassers.⁵¹

Expressive, „tolle Wassergeister“⁵² im Städtischen Hallenbad. Die „[...] Besucher werden sich in der Linienführung der überkühnen Stilisierung überhaupt nicht zurechtfinden können. Bilder wie [...] Neptun und seine holde Gemahlin wirken vorerst abstoßend. Wirklich herzerfreuend aber sind die Kobolde im Spiele mit allerlei Seegetier [...]“⁵³ – so wurden 1928 im *Tiroler Anzeiger* Entwürfe Gottlieb Schullers zu Glasmalereien im Städtischen Hallenbad beschrieben. Die 26 Fenster mit expressionistischen „höchst eigenwillig[en]“⁵⁴ figuralen Darstellungen wurden 1928/29 eingebaut.⁵⁵ Sie haben sich leider nicht erhalten – Entwürfe im Archiv der Tiroler Glasmalerei lassen jedoch ihre außerordentliche Qualität erkennen. Eine wesentlich ruhigere Formensprache weist ein 1938 entstandenes, dem Baumeistergewerbe gewidmetes Glasgemälde in der Villa Fluckinger, Kärntner Straße 14, auf.⁵⁶

„Zeitgeborene Kunst“⁵⁷ 1938–1945:

Verharmlosendes, Wuchtiges, Wirkungsvolles. Auch in den Jahren zwischen 1938 und 1945 produzierte die Tiroler Glasmalereianstalt profane Glasmalereien, u.a. das „Hoheitszeichen“ für öffentliche Einrichtungen.⁵⁸ Im Stadtarchiv Innsbruck lagern Entwurfszeichnungen zu Glasgemälden, die die „Angliederung der Gemeinden Hötting,

Mühlau und Amras an die Gauhauptstadt“ 1938 thematisieren.⁵⁹ 1939 produzierte die Anstalt in Innsbruck für das 1938 erbaute Neue Rathaus in der Fallmerayerstraße 1 den Schmuck eines Fensters im Stiegenhaus: Almrausch und Edelweiß flankieren den Tiroler Adler.⁶⁰ Josef Widmoser⁶¹ entwarf 1940 fünf den „Zyklus des Lebens“ darstellende Fenster für den Trauungssaal im ersten Stock des Neuhofes (*Goldenes Dachl*). Sie verblieben dort bis 2008, begleiteten mehrere Generationen von Innsbruckern und Innsbruckerinnen bei ihrer standesamtlichen Trauung.⁶²

Gegenständliches und Abstraktes nach 1945. Max Spielmann gestaltete 1949 für die Eingangshalle des TIWAG-Verwaltungsgebäudes am Landhausplatz drei monumentale Glasmalereien⁶³: Die Personifikationen von „Inn“, „Achensee“ und „Ziller“ vertreten die an diesen Gewässern situierten Kraftwerke. Carl Rieder zeichnete 1953 den Entwurf für ein Glasbild im Treppenhaus der Tiroler Landwirtschaftskammer (Brixner Straße 1), das Magd und Knecht bei ihren Arbeiten zeigt.⁶⁴ Am Institut für Anatomie, Müllerstraße 59, wurden 1956 von Josef Widmoser entworfene Glasmalereien in die Fenster des Stiegenhauses eingesetzt. Die Figuren stellen berühmte Anatomen, Histologen und Embryologen dar.⁶⁵ Die farbenprächtige Hinterglasmalerei (1961) von Inge Höck im Cafe Munding markiert den Übergang vom



Glasmalerei in einer Privatwohnung in Innsbruck, 1968
Foto: Wolfgang Morscher, Innsbruck



Betonglasfenster in der Filiale der Tiroler Sparkasse am Fürstenweg in Innsbruck, 1972
Foto: Helmut Oehler, Innsbruck

Gegenständlichen zum Abstrakten. 1968 datiert eine qualitätvolle Glasmalerei für eine Privatwohnung in Innsbruck-Innrain, die wiederum stärker das figürliche Element betont.⁶⁶

Neue Technik, neue Form:

Betonglasfenster. Ab den 1950er Jahren entstehen in Tirol durch die neue Technik des Betonglases vermehrt abstrakte Farbkompositionen, die von großen Formen leben.⁶⁷ Den Beginn markiert ein von Max Weiler

1958 (Innrain 46) entworfenes Glasfenster.⁶⁸ Das Café Sailer in Innsbruck, Fischerhäusweg 14 überrascht seine Besucher mit einem von Erwin H. Lutz-Waldner 1965 gestalteten Fenster aus Betonglas.⁶⁹ Jörg M. Dialer lieferte 1969 die Entwürfe zu drei für die Metzgerei Neuböck in der Herzog-Friedrich-Straße 20 produzierten Betonglasfenster.⁷⁰ In der Filiale der Tiroler Sparkasse am Fürstenweg 57 werden die Bankkunden mit einem großformatigen

Betonglasfenster aus dem Jahre 1972 konfrontiert.⁷¹

Alpenkräuter und Lebensbund. Das Landhaus 2 in der Heilig-Geist-Straße weist an der Nordfassade die Namen von Alpenkräutern in Form von Bleiverglasungen auf. (Entwurf Wolfgang Feischl, 2005). Gelbe Buchstaben auf grünem und rotem Grund nennen die Vielfalt der Tiroler Kräuter, von Blutwurz über Hirschzunge bis zur Saubohne. Seit 2008

ersetzen die von der Tiroler Malerin Chryseldis entworfenen Bleiglasfenster im Trauungssaal des Innsbrucker Standesamtes jene von 1940. In jedem Glasbild wird ein Baum gespiegelt – beide Bäume sind durch einen gemeinsamen Stamm miteinander verbunden.⁷²

Anregender Aufenthalt am WC. Eine Rückkehr zum Figuralen, verbunden mit einer neuen Technik lassen die von der Tiroler Glasmalereianstalt geschaffenen Glaswände für eine Gästetoilette in einer Innsbrucker Wohnung erkennen. Die bedruckten Folien, mit denen die Glasplatten beklebt wurden, entwarf 2010 Christian Pözlner. Fleurs de Lis auf violetter Grund verwandeln in ironischer Weise den kleinen Raum in einen intimen Thronsaal. Figurale Darstellungen sollen den Aufenthalt, „der normalerweise recht einsam ist, auch ohne Lektüre“⁷³ zu einem Erlebnis machen. Das Auge des Benützers kann eine Champagnerflasche oder einen erotischen, hochhackigen Damenlackstiefel entdecken – sie täuschen aber die Augen des Betrachters wie Trompe-l'œil-Malereien.⁷⁴



Gästetoilette mit Glasplatten (mit bedruckten Folien beklebt) in Innsbruck, entworfen von Christian Pözlner, 2010
Foto: Frischauf-Bild, Innsbruck

Anmerkungen

- 1 Zit. Jacob von Falke, zitiert nach Jele, Albert: Die Tiroler Glasmalerei 1877–1881, Separatdruck aus den Mitteilungen des k.k. österreichischen Museums, Wien 1882, S. 19.
- 2 B.: Die Tiroler Glasmalerei, in: Österreichisch-Ungarische Kunst-Chronik 4, Nr. 5, 1880, S. 67ff., hier S. 67.
- 3 Für wertvolle Informationen und Hinweise sei herzlichst gedankt: Georg Mader, Tiroler Glasmalereianstalt; Gernot Fussenegger, Archiv der Tiroler Glasmalereianstalt; Paul Zeggl, Tiroler Glasmalereianstalt; Claudia Sporer-Heis, Zeughaus Innsbruck; Lukas Morscher, Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck; Gabriele Neumann, Landeskonservatorat Tirol; Reinhard Rampold, Landeskonservatorat Tirol; Elisabeth Maireth, Innsbruck; Alexander Zanesco, Stadthistoriker Hall; Helene Zust, Hall; Heinz Sailer, Wirtschaftskammer Tirol; Ludwig Kössler, Wirtschaftskammer Tirol; Brigitte An der Lan, Innsbruck; Hellmut Buchroithner, Innsbruck; Aniko Miklos, Ungarisches Studentenheim und Kulturzentrum, Innsbruck; Helmut Marsoner, Innsbruck; Johann Paul Cammerlander, Innsbruck; Peter Fluckinger, Innsbruck; Andreas Humer, Tiroler Bauernzeitung, Innsbruck; Hans Munding, Innsbruck; Wolfgang Morscher, Innsbruck; Bernhard Sailer, Innsbruck; Carolin Weber, Innsbruck-Igls; Jörg M. Dialer, Innsbruck; Jakob Knapp, Tiroler Sparkasse; Christian Pölzler, Wien.
- 4 Maireth, Elisabeth: Die Geschichte der Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt in Innsbruck und deren Mosaik im Innsbruck Stadtgebiet, Dissertation, Innsbruck 1987, S. 8f.
- 5 Wie etwa die religiös anmutende Bezeichnung „Mutterhaus“ für die Hauptanstalt in Innsbruck – zur Unterscheidung der 1880 gegründeten Filiale in Wien – verdeutlicht. Vgl. Jele, Albert: Die Tiroler Glasmalerei 1882–1886. Bericht zum fünfundzwanzigjährigen Jubiläum des Hauses, Innsbruck 1886, S. 46.
- 6 Maireth: Geschichte (wie Anm. 4), S. 23f.
- 7 Inschrift an einer Tür der Wiener Filiale der Tiroler Glasmalereianstalt, zitiert nach B.: Tiroler Glasmalerei (wie Anm. 2), S. 68.
- 8 Maireth, Geschichte (wie Anm. 4), S. 47f.
- 9 TGA, Archiv, Zeitungsberichte über die Leistungen der Tiroler Glasmalerei-Anstalt. Ende 1874 bis auf die Gegenwart (1961): Jele, Albert: Prospekt der Tiroler Glasmalerei & Cathedralenglashütte, Innsbruck 1875, fol. 8.
- 10 Maireth: Geschichte (wie Anm. 4), S. 17. – [Zimmerer, Kunibert]: Die Tiroler Glasmalerei und Mosaikanstalt in Innsbruck (Neuhauser, Dr. Jele & Comp.). Ein Rückblick anlässlich des fünfzigjährigen Gründungsjubiläums 1861–1911, Innsbruck [1911], S. 11. Diese Glasmalereien befinden sich heute zum Teil im Tiroler Volkskunstmuseum.
- 11 B.: Tiroler Glasmalerei (wie Anm. 2), S. 67.
- 12 Inschrift an einer Tür der Wiener Filiale der Tiroler Glasmalereianstalt, zitiert nach B.: Tiroler Glasmalerei (wie Anm. 2), S. 68.
- 13 Fussenegger, Heidrun: Die Tiroler Glasmalerei und Mosaikanstalt zu Innsbruck, gegr. 1861. Organisation, Stilentwicklung, Persönlichkeiten 1897–1918, Diplomarbeit, Innsbruck 2006, S. 52.
- 14 B.: Tiroler Glasmalerei (wie Anm. 2), S. 67.
- 15 C.G.: Tiroler Glasmalerei und Cathedral Glas Hütte, in: Illustrierte Wiener Gewerbe-Zeitung, 17.4.1886, Sp. 148–153, hier Sp. 153.
- 16 Jele: Glasmalerei (wie Anm. 5), S. 43.
- 17 [o. Verf.]: Die Tiroler Glasmalerei 1886–1893. Bericht ueber die Thaetigkeit des Hauses, Innsbruck 1894, S. 131.
- 18 Jele: Glasmalerei (wie Anm. 5), S. 6.
- 19 Maireth: Geschichte (wie Anm. 4), S. 18 und S. 26.
- 20 [Zimmerer]: Tiroler Glasmalerei (wie Anm. 10), S. 14f.
- 21 [Zimmerer]: Tiroler Glasmalerei (wie Anm. 10), S. 39.
- 22 B.: Tiroler Glasmalerei (wie Anm. 2), S. 67.
- 23 Lieferanten
- 24 B.: Tiroler Glasmalerei (wie Anm. 2), S. 67.
- 25 B.: Tiroler Glasmalerei (wie Anm. 2), S. 68.

- 26 B.: Tiroler Glasmalerei (wie Anm. 2), S. 68.
- 27 [o. Verf.]: Tiroler Glasmalerei (wie Anm. 17), S. 117.
- 28 [o. Verf.]: Tiroler Glasmalerei (wie Anm. 17), S. 118.
- 29 B.: Tiroler Glasmalerei (wie Anm. 2), S. 68.
- 30 TGA, Archiv, Zeitungsberichte über die Leistungen der Tiroler Glasmalerei-Anstalt. Ende 1874 bis auf die Gegenwart (1961): Jele, Albert: Werbeblatt anlässlich der vierten Weihnachtsausstellung der Tiroler Glasmalereianstalt im österreichischen Museum in Wien, Innsbruck o. J., fol. 36.
- 31 [o. Verf.]: Tiroler Glasmalerei (wie Anm. 17), S. 116.
- 32 B.: Tiroler Glasmalerei (wie Anm. 2), S. 68.
- 33 [o. Verf.]: Tiroler Glasmalerei (wie Anm. 17), S. 117.
- 34 [o. Verf.]: Tiroler Glasmalerei (wie Anm. 17), S. 119.
- 35 C.G.: Tiroler Glasmalerei (wie Anm. 15), Sp. 150.
- 36 C.G.: Tiroler Glasmalerei (wie Anm. 15), Sp. 150.
- 37 C.G.: Tiroler Glasmalerei (wie Anm. 15), Sp. 152.
- 38 C.G.: Tiroler Glasmalerei (wie Anm. 15), Sp. 152.
- 39 TGA, Archiv, Bestellbuch Europa 1902, Nr. 96f.
- 40 TGA, Archiv, Bestellbuch Europa 1904, Nr. 53f.
- 41 Fussenegger, Tiroler Glasmalerei (wie Anm. 13), S. 44.
- 42 Dieses stellt eine eigenständige Komposition dar, ist nicht die Wiederholung des bekannten Gemäldes (1877) von Mathias Schmid. Zum Gemälde „Vertreibung der Zillertaler Protestanten im Jahr 1837. Letzter Blick in die Heimat“ (1877) von Mathias Schmid (Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Inv.-Nr. Gem 3718) vgl. Moser-Ernst, Sybille-Karin: Vertreibung aus der Heimat und Dar-Stellung. Zur Geschichte eines Kunst-Bildes. Beitrag zu einer Bild-Theorie (Innsbrucker Diskussionspapiere zu Politik, Religion und Kunst 40/8), Innsbruck 2011.
- 43 Zimmerer, Kunibert: Glasmalerei und Mosaik, in: Tiroler Hochland, Monatsschrift der Innsbrucker Nachrichten, Dezember 1920, S. 1ff., hier S. 3, Abb. – Fussenegger: Tiroler Glasmalerei (wie Anm. 13), S. 52.
- 44 Die Villa diente ab 1956 als Ungarisches Studentenheim, ist heute Sitz des Ungarischen Studentenheimes und Kulturzentrums.
- 45 Maireth: Geschichte (wie Anm. 4), S. 74ff. – Pittl, Ursula: Die Glasmalerei der Zwischenkriegszeit in Tirol und Vorarlberg im sakralen Raum anhand der Arbeiten von Gottlieb Schuller, künstlerischer Leiter der Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt von 1918 bis 1944, Dissertation, Innsbruck 1994, S. 36 und S. 38.
- 46 TGA, Archiv: Katalog für das Archiv der Tiroler Glasmalerei I, 1920, Nr. 237. – TGA, Archiv: Bestellbuch Europa 1920–1921, 1920, Nr. 31–34.
- 47 Glasmalereien bezeichnet mit „Entw. G. Schuller“, „Ausführ: Tirol. Glasmalerei“.
- 48 1927 erwarb der Enkel des Dargestellten, Johann Paul Cammerlander (1900–1955), den Gasthof Goldener Adler in Innsbruck. – Holzmann, Hermann: 650 Jahre Familie Cammerlander. Beiträge zur Geschichte des Tiroler Gastgewerbes (= Schlern-Schriften 223), Innsbruck 1962, S. 126.
- 49 Holzmann: Cammerlander (wie Anm. 48), S. 124.
- 50 TGA, Archiv: Bestellbuch Europa 1927, Nr. 43–46.
- 51 Pittl: Glasmalerei (wie Anm. 45), S. 128.
- 52 [o. Verf.]: G. Schuller. Zur Ausstellung im Rundsaaale des Ferdinandeums, in: Tiroler Anzeiger, 5.9.1928, 6.
- 53 [o. Verf.]: Schuller (wie Anm. 52), S. 6.
- 54 [o. Verf.]: Moderne Glasmalereien. Zur Ausstellung Gottlieb Schuller im Rundsaaal des Ferdinandeums, in: Tiroler Anzeiger, 8.9.1928, S. 12.
- 55 TGA, Archiv: Katalog I (wie Anm. 46), 1928, Nr. 271ff. – TGA, Archiv: Bestellbuch Europa 1928, Nr. 75f. – TGA, Archiv: Bestellbuch Europa 1929, Nr. 47.
- 56 Am 1. März 1938 brachte (Theodor) Prachensky „eine Skizze und andere Vorlagen“ in die Tiroler Glasmalereianstalt, am 3. März zeichnete er dort den Karton für die Glasmalerei. – TGA, Archiv: Bestellbuch

Europa 1936–1937–1938, 1938, Nr. 25. – TGA, Archiv: Katalog I (wie Anm. 46), 1938, Nr. 292. Zur Glasmalerei hat sich auch ein kleinformatiger Bleistiftentwurf in Innsbrucker Privatbesitz erhalten.

57 Pichler, Kurt: Zeitgeborene Kunst. Ein Rundgang durch die Kunstausstellung im „Taxishof“, in: Innsbrucker Nachrichten, 20.4.1940, 9.

58 So zeigt z.B. ein von Gottlieb Schuller das Standesamt in Feldkirch entworfenes Glasbild den Reichsadler. Pittl: Glasmalerei (wie Anm. 45), S. 134.

59 Stadtarchiv Innsbruck: PI-380.

60 TGA, Archiv: Katalog I (wie Anm. 46), 1939, Nr. 296.

61 Der Maler Josef Widmoser fungierte zwischen 1944 und 1974 als künstlerischer Leiter der Tiroler Glasmalereianstalt. Maireth: Geschichte (wie Anm. 4), S. 79.

62 TGA, Archiv: Katalog I (wie Anm. 46), 1940, Nr. 297. – Bergmeister, Sepp: Ein Bilderzyklus des Lebens. Fünf neue Glasgemälde für das Standesamt der Stadt Innsbruck, in: Innsbrucker Nachrichten, 26.9.1940, 6.

63 TGA, Archiv: Katalog für das Archiv der Tiroler Glasmalerei II, 1949, Nr. 1892.

64 TGA, Archiv: Katalog I (wie Anm. 46), 1954, Nr. 260.

65 Nikolaus Stenonius (Erdgeschoss), Andreas Vesalius und Josef Hyrtl (1. Stock), Marcello Malpighi und Santiago Ramón y Cajal (2. Stock). TGA, Archiv: Katalog I (wie Anm. 46), 1956, Nr. 279.

66 Freundliche Mitteilung von Familie Morscher-Mrugalska, Innsbruck, 4.9.2011.

67 Maireth: Geschichte (wie Anm. 4), S. 84.

68 Meighörner, Wolfgang (Hg.): Max Weiler. Die großen Werke. Fresken, Mosaiken, Gemälde. Vom Entwurf zur Ausführung, Katalog Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum und Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck 2010, Innsbruck 2010, S. 326–329, Kat.-Nr. 35, mit Abb.

69 Freundliche Mitteilung von Herrn Bernhard Sailer, Innsbruck, Café Sailer, 7.9.2011.

70 Sie befinden sich heute im Landgasthaus „Ägidihof“ in Innsbruck-Igls. – TGA, Archiv: Katalog II (wie Anm. 63), 1969, Nr. 2607. – Freundliche Mitteilung von Frau Carolin Weber, Innsbruck-Igls, Landgasthaus Ägidihof, 2.9.2011. – Freundliche Mitteilung von Herrn Jörg M. Dialer, Innsbruck, 5.9.2011.

71 TGA, Archiv: Katalog II (wie Anm. 63), 1972, Nr. 2683. – Als entwerfender Künstler wird dort Fritz angegeben.

72 Schlocker, Edith: Leuchtsignale für ein Leben zu zweit, in: Tiroler Tageszeitung, 19.6.2008, 18.

73 Mitteilung von Herrn Christian Pözlner, Wien, 5.9.2011.

74 Mitteilung von Herrn Christian Pözlner, Wien, 5.9.2011.

MOSAIKARBEITEN DER TIROLER GLASMALEREI- UND MOSAIKANSTALT

Elisabeth Maireth

In der vorliegenden Publikation „Malen mit Glas und Licht. 150 Jahre Tiroler Glasmalereianstalt“ soll – wenn auch nur in groben Zügen zusammengefasst – ein Überblick über die Auswirkungen musivischen Schaffens, für welche diese Institution neben den vielen qualitativ hochwertigen Glasmalereiarbeiten verantwortlich zeichnet, angefügt werden. Es zählt dies zu jenen seltenen Versuchen, einer heute dem Dornröschenschlaf geweihten Kunstsparte Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen, die aber rückblickend gesehen mancherorts und besonders in Innsbruck, beachtliche Spuren von künstlerisch und handwerklich großartiger Qualität hinterlassen hat. Die in den 1980er Jahren im Rahmen einer Dissertation unter denkbar ungünstigen Bedingungen erstellte Bestandsaufnahme musivischer Arbeiten und Fassadengestaltungen im Stadtgebiet von Innsbruck, spiegelt in einem äußerst relevanten Ausmaß die wirtschaftliche wie kunsthistorische Bedeutung der in der Stadt ansässigen Mosaikanstalt wider. Die seit 1877 in wirtschaftlicher Kooperation mit der Tiroler Glasmalereianstalt stehende Institution hat im Laufe ihres Bestehens weit über die

Grenzen des damaligen Österreich hinaus hohes Ansehen und große Akzeptanz erlangt, die sich in einer Fülle von beachtenswerten und anspruchsvollen Aufträgen niederschlägt. Die zum Teil großflächigen Arbeiten, die aus der Anstalt in Zusammenarbeit mit den erfahrensten Künstlern der Zeit hervorgegangen sind, stellen sich heute als hervorragende Zeitzeugen dar und geben in ihrer scheinbaren Unzerstörbarkeit ein Bild handwerklicher wie künstlerischer Größe wieder. Die bedeutendsten Arbeiten sind in den Jahren vor und nach der Jahrhundertwende anzusiedeln und unumstritten mit den Namen der wichtigsten Mosaizisten und Künstlern Luigi Solerti und Johann Pfefferle d.Ä., in Verbindung zu bringen. Der nach 1900 immer wieder kehrende Wechsel von Fachkräften und künstlerischen Führungskräften wie Bernard Rice, Gottlieb Schuller, Josef Widmoser und Josef Pfefferle d.J. brachte auch in späteren Jahren – zwar in einer auffallend geringeren Dichte – in Zusammenarbeit mit den nächsten Künstlergenerationen ebenso bemerkenswerte Arbeiten und Erfolge mit sich.